

Interview mit Remo Beuggert über seine Regiearbeit zu Hitchcocks "Die Vögel"

Zürich, 25.11.2015

Sarah: Du hast ja in Berlin "Die Vögel" von Hitchcock an nur einem Tag inszeniert und hast diesen Film auch per Los gezogen. Wie waren deine Vorarbeiten dazu noch vor Berlin?

Remo: Zuerst war ich überhaupt überrascht, dass ich gewählt wurde, denn ich habe in solchen Dingen immer etwas Pech. Also eben, ich war überrascht. Und eigentlich wollte ich lieber "Immer Ärger mit Harry" machen. Als ich den Film aber dann sah, fand ich "Die Vögel" doch besser. Und ich weiss nicht mehr genau, wann ich auf die Idee gekommen bin - ob das nach dem Film war - dass es in einem Pfadfinder-Lager spielen sollte und sie eine Person suchen müssen, die sie dann nicht finden und dann von Vögeln angegriffen werden.

Sarah: Wie bist du auf diese Idee gekommen?

Remo: Ich weiss es gar nicht. Ich denke immer wieder an meine Pfadfinderzeit zurück und an die Lager, weil es so schön war. Und deswegen bin ich wohl auf diese Idee gekommen. Und so hatte ich schon einmal eine Geschichte. Dann hatte ich plötzlich auch mal die Idee, mit einem gewissen Klassiklied den Vogelangriff zu machen. Und dann entwickelte sich auch die Idee, die Geräusche der Vögel mit dazu zu nehmen. Irgendwann später habe ich am HORA-Computer das DJ-Programm entdeckt, mit welchem man beide Geräusche miteinander vermischen kann. Und dann habe ich noch andere Musik dazu gesucht, klassische, für noch andere Szenen.

Sarah: Warum klassische Lieder?

Remo: Ich weiss nicht. Ich dachte, dass das noch gut passen könnte, da es neutral ist und nicht gesungen. Und dann später, als ich bei einem gewissen Lied, das heisst, glaube ich, "Der Barbier" von irgendwas, da singt so ein Opernsänger. Dort hatte ich die Idee, ich könnte Nikolai als Opernsänger einsetzen und er würde dann ein Duett mit Nora machen. Und irgendwann kam dann Nikolai zu mir und sagte, dass er gerne seinen Gehstock benutzen möchte, gegen den Angriff der Vögel. Ich fand das aber keine gute Idee, da es auch gefährlich für die anderen werden konnte. Deswegen sagte ich "eher nicht". Dann dachte ich, dass er nun vielleicht etwas enttäuscht ist und nicht mehr richtig mitmachen will. Deswegen habe ich einen Weg gesucht, um seinen Gehstock einzubauen. Und so hatte ich dann die Idee, dass er Nora umbringen wird, da sie ihm dazwischen geht.

Sarah: Wie kam denn Nikolai überhaupt auf die Idee, dich zu fragen wegen dem Stock? Hattet ihr doch schon vor Berlin eine Art Probe?

Remo: Nein. Nikolai wollte den Stock dann benutzen, wenn die Vögel angreifen.

Sarah: Aber du hast den anderen noch nicht gesagt gehabt, was du genau planst, oder?

Remo: Ja, doch. Zwischendurch habe ich gewissen Personen schon gesagt, dass ich das so und so machen möchte und ob sie einverstanden wären. In den Pausen habe ich manchmal mit einzelnen darüber gesprochen. Nora habe ich dann gefragt, ob sie dazu bereit wäre, ihren Badeanzug mitzunehmen, um die Duschszene machen zu können. Weil, das hat mich auch gestresst. Ich musste einmal darin vorkommen. Das war eine Bedingung. Wie soll ich darin auftauchen? Und dann bin ich irgendwie auf die Idee gekommen mit dieser "Psycho"-Szene, dass ich diese dann einbaue und sage: "Oops, Entschuldigung! Falscher Film!" Als Gag.

Sarah: Und warum Psycho?

Remo: Weil mir die Szene eigentlich ganz gut gefallen hat. Und so hatte ich eine Szene, in der ich vorkommen konnte.

Sarah: Hast du diese Ideen im Kopf behalten oder hast du dir gewisse Dinge aufgeschrieben?

Remo: Die Geschichte hatte ich mir aufgeschrieben. Bei der Musik, da habe ich jeden Morgen - ich bin ja immer eineinhalb Stunden vorher dort - ein bisschen herumgeprübelt. Das Schlusslied hat mir dann einfach nicht gepasst. Da habe ich dieses "Pathétique" von Beethoven genommen, aber das hat mir nicht gepasst, das hat mir nie richtig gefallen. Dann bin ich irgendwie auf eine CD gestossen. Im Fernsehen haben sie eine Werbung mit einer CD gebracht, "The Dark Tenor". Dann ging ich in den Exlibris, um ein bisschen herumzustöbern und habe dort ein Schlusslied entdeckt, das mir sehr gefallen hat. Es ist zwar vom Stück "Ente, Tod und Tulpe", das Urs inszeniert hat, aber das durfte ich sicher benutzen. Dort habe ich dann die CD gesucht, aber nichts gefunden. Also habe ich eine Ersatz-CD gekauft und dann ein paar Lieder davon genommen. Aber einen Tag, bevor wir nach Berlin gingen, bin ich nach Konstanz gefahren, um die CD zu suchen und habe sie dann auch gefunden. Die habe ich dann zu Hause gehört. Und dann gab es eine Szene, das ist die, in der Nikolai sein Triumph-Lied singt, er hat das Lied der Zauberflöte gesungen, doch mir gefiel die Zauberflöten-Version von "The Dark Tenor" besser. Ich habe dann die Hälfte aller Lieder, die ich bereits ausgesucht hatte, wieder rausgenommen und sie mit ein paar Liedern der neuen CD ersetzt. Das habe ich noch am Abend vor Berlin überlegt. Ich kann mir ja manchmal in Gedanken vorstellen, wie es kommen könnte. Meistens geht es dann auf.

Sarah: Das waren also deine Vorbereitungen. Kommen wir nun zu dem Tag, an dem du geprobt hast. Wie hast du den Tag angepackt?

Remo: Ich weiss es gar nicht mehr so genau. Ich habe einfach mittendrin begonnen, nicht von Anfang an. Zuerst habe ich ihnen einfach die Lieder gezeigt und erklärt, was ich mir darunter vorstelle. Da habe ich noch gedacht, dass man die Lieder auch noch ändern könne, da wir ja so viel Zeit hätten. Aber das habe ich total unterschätzt. Deswegen habe ich mir auch ein bisschen mehr Arbeit gegeben, sodass ich den Nachmittag füllen konnte. Das war ein Fehler! Ich habe es wirklich unterschätzt. Am Morgen konnte ich nicht so viel proben. Dann war Mittagessen und wir sind hinüber in die Kulturbrauerei und ich habe ihnen nicht viel Pause gegeben, da ich mehr Zeit haben wollte. Dann bin ich, vor den anderen, zurück zusammen mit Chiara und habe mich dann dazu entschieden, dass jemand anderes die Musik machen musste, denn ich konnte nicht die Musik machen und schauen. Wenn die Musik jemand anders macht, kann ich mich besser auf die Proben

konzentrieren. Und dort, wo Nikolai das Opernlied singt, gibt es eine ganz kurze Szene, in der es einen Chor gibt. Und an dieser Szene habe ich ziemlich lange geprobt. Und gewisse Ideen kamen auch erst, als ich dort in diesem Raum war. Die Art, wie ich den Raum benutzen würde, kam mir erst dann in den Sinn. Den Raum lernt man erst richtig kennen, wenn man dort ist.

Sarah: Die Aufführung am Schluss sollte ja aufgenommen werden und du hast ja zuerst ohne Kamera geprobt. Hattest du diese immer schon im Hinterkopf und auch den Ablauf, was du in welchem Raum haben wolltest?

Remo: Es hat sich dann alles irgendwie ergeben, da ich mir immer den Blick durch die Kamera vorgestellt hatte. Und ich habe eine von der Assistenz teilweise auch so hingestellt und ihr erklärt, was sie machen musste und so konnte ich mir die Kamera auch vorstellen. Es war eigentlich gut, dass der Kameramann, also Florian, am Nachmittag weg war, denn so konnte er seine Dinge erledigen und ich konnte mir überlegen, wie der Kameramann filmen sollte. Ich habe ihm ja nur den Ablauf gezeigt. Was er dann filmen würde, habe ich ihm überlassen, weil er am besten weiss, was gut aussieht.

Sarah: Wie war die Zusammenarbeit mit den anderen Schauspielern?

Remo: Es war gut. Sie haben auch ziemlich gut zugehört. Schade war, dass Matthias B. weggefallen ist, so hatte ich einen Schauspieler weniger. Aber dieses Thema möchte ich hier nicht weiter vertiefen. Aber er hatte ja dann eigentlich keine wichtige Rolle, er hatte nur eine Statistenrolle. Die Hauptrolle hatten nur Nikolai und Nora, was sich einfach so ergeben hat, schon in der Vorbereitung. Was aber ein Plan war, war der Anzug, den ich dabei hatte. Je länger ich darüber nachgedacht hatte, fand ich das eine gute Idee. In der Vorarbeit wusste ich noch nicht, dass ich in Berlin einen Anzug dabei haben werde. Das passierte alles kurzfristig. Dann gab es dort im Probenraum auch eine Totenmaske, mit Perrücke und Hut, und ich dachte dann, dass ich diese für die Psycho-Szene nutzen könnte. Dann wäre ich nicht gerade Remo, sondern sonst eine Figur. Man sieht ja dann mein Gesicht, wenn ich sage: "Oh, Entschuldigung." Ja, und ich wollte im Rest des Filmes ja auch nicht vorkommen. Da musste ich mich immer verstecken, was dann auch funktionierte.

Sarah: Kennst du den Hitchcock-Film "Cocktail für eine Leiche"? Dort sind die Kamerafahrten ähnlich konzipiert wie bei deiner Arbeit.

Remo: Ja, ich kenne ihn. Wir haben aber nur den Anfang geschaut. Michi hat damit einfach zeigen wollen, was man mit der Kamera alles machen könnte. Aber ich habe bei meiner Arbeit nicht daran gedacht. Ich hatte die Idee mit dem Titel und wer mitmacht, dass das überall verteilt ist, das ist mir erst im Laufe des Nachmittags in den Sinn gekommen. Am ersten Tag hat er uns ja erklärt, wie man die Kamera benutzen kann. Was nicht sehr gut funktioniert hat, oder was vielleicht auch ein bisschen vergessen wurde, war in dieser Szene, als Nikolai Nora umbringt, hätten die anderen in die Bar hinunterrennen sollen, sodass es die Zuschauer hören. Aber das hat, glaube ich, nicht stattgefunden. Wir haben meine „Die Vögel“-Film ja mal noch geschaut, später in der Roten Fabrik. Entweder waren sie zu faul oder sie haben es vergessen, ich weiss es nicht. Ich fand das ein bisschen schade. Und meine Vorstellung, dass die Vögel Wasserballone

sein sollten, hat auch nicht geklappt, wegen des Bodens. Und dann war mein erster Favorit das Toilettenpapier.

Sarah: Wie ist dir das Publikumsgespräch zum Schluss in Erinnerung geblieben?

Remo: Das fand ich eigentlich gut. Ich bin sonst immer so nervös und habe Mühe zu formulieren, was ich sagen möchte. Aber dort war ich erstaunlich ruhig.

Sarah: Wie fandest du die Fragen des Publikums?

Remo: Gut. Einer hat gefragt, warum ich nicht Papierflieger benutzt hätte. Auf diese Idee bin ich wirklich nicht gekommen. Und sie wären auch ein bisschen unberechenbar gewesen. Das hätte ich ihm auch antworten können. Ich wollte ja, dass sie auf den Nikolai fliegen. Bei der Waldszene hätte es funktionieren können, aber da war es so dunkel, dass man sie gar nicht gesehen hätte und es untergegangen wäre. Also mussten sie sich die Vögel dort einfach vorstellen. [...] Eben, die Szene am Anfang, die hatte ich geplant aber ich hatte nicht realisiert, dass die so lange dauert. Ich fand es aber gut, um die Spannung etwas aufzubauen. So fragen sich die Leute, was denn da passiert. Und dass Nora zum Schluss noch in die Kamera schreit, um die Leute zu erschrecken, das war geplant. Ich weiss aber nicht, ob mir das erst dort in den Sinn gekommen ist oder schon vorher. Das weiss ich nicht mehr. Eigentlich wollte ich auch, dass die Leute wegen der Explosion erschrecken. Deswegen habe ich den Geräuschpegel extra auf sehr laut gestellt. Das war dann aber ein bisschen heikel, weil es dann in diesem Raum so laut war, dass ich ein bisschen Angst hatte, dass es dann Ohrenschmerzen gibt. Deswegen habe ich das sein gelassen und es ging dann ein bisschen unter. Wir haben meinen „Die Vögel“-Film dann ja geschaut. Aber es war gut. Und Frankie zum Schluss, er war in den Proben früher dort, sodass Florian noch ein bisschen Zeit hatte. Da habe ich der Chiara ein Zeichen gegeben, dass sie leiser drehen sollte. Und so wurde es dann fast ein bisschen zu spät. Es war gerade zum Ende des Liedes. Aber es ging dann schon. Da hätte ich vielleicht ein bisschen mehr Zeit zum Proben gebraucht. Und ich wollte ihnen ja auch ein bisschen Pause gönnen, dass sie dann am Abend mit Energie spielen können und nicht so schlapp sind.

Sarah: Was würdest du wieder so machen bei einem nächsten Mal? Und was würdest du, aufgrund der gemachten Erfahrung, nicht mehr so machen?

Remo: Das ist jetzt eigentlich schwierig zu sagen. Für eine nächste Regiearbeit hätte ich da eine Idee, dass ich vielleicht eine Geschichte mache, in der dann die Instrumente die Sprache machen und erzählen. Weil gestern, da sind die gekommen von der ZHdK und wir haben einen Film geschaut und die Musik hat die Bewegung gemacht. Und ich kann mich daran erinnern, dass ich einmal beim Supertalent gesehen habe, dass da jemand mit einer Schaumgummipuppe nur mit einem Mundgebläse die Sprache gemacht hat. Und da habe ich total verstanden, was der gesagt hat. Ich erfinde vielleicht einmal eine eigene Geschichte oder erzähle eine Geschichte nach, vielleicht so wie die Vögel, aber einfach anders, mit Musik. Ich muss dann einfach jemanden finden, den ich fragen kann, ob er es versteht. Aber dann bräuchte ich ein bisschen mehr Zeit, um zu proben, nicht nur einen Tag.

Sarah: Und was die Methoden betrifft? Was würdest du wieder so machen und was eher anders?

Remo: Ich war ein bisschen nervös. Vielleicht, dass ich das nächste Mal etwas ruhiger an die Sache herangehe und vielleicht genauer erkläre, um was es in der Szene geht und wie ich sie haben möchte und dann erst proben. Also, dass ich zeitlich zuerst eine Szene bespreche, Stück für Stück, und dann probe und wenn es für mich gut ist, dass ich dann zur nächsten gehe. Und dann den Durchlauf machen. Und dann am ganzen Stück schleifen. Dann kommt mir vielleicht wieder eine Idee, die ich hinzufügen kann oder ich entferne etwas. [...] Ich habe in Berlin einfach mittendrin begonnen, bei der Vögel-Szene und nicht von Beginn an. Es war alles ein bisschen chaotisch. Die Vögelangriffe war einfach der Hauptpunkt des Stücks.

Sarah: Was ist dein Fazit zu deiner Arbeit in Berlin?

Remo: Ich hatte viel Freude, daran zu arbeiten und ich würde das jederzeit wieder tun. So kann ich arbeiten und bin an einer Sache dran und bin nicht nur daheim vor dem Fernseher.

Sarah: Danke, Remo, für dieses Gespräch.